

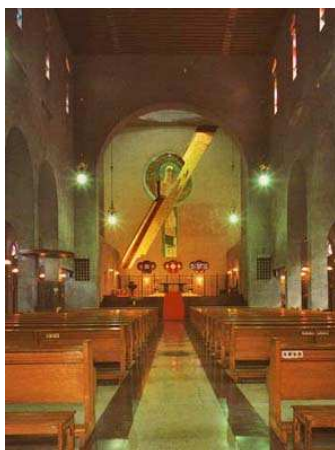
## Lieber Pater Provinzial, liebe Mitbrüder, liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Diese Anrede führt uns bereits in eine Besonderheit unseres Programms *Leben aus der Mitte*. Seit 1972 steht es – nach einem Wort aus dem Kolosserbrief – unter dem Motto „Christus ist in euch, die Hoffnung auf die Herrlichkeit“. „Man sieht nur mit dem Herzen gut“, sagt Antoine de Saint-Exupéry – und: „Das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar.“ Nur mit dem Auge des Herzens können wir uns sehen als Schwestern und Brüder in Christus. Unsere mehrtägige Kurse haben den Namen *Sesshin* – zu Deutsch: *Herzberührung* – Sehen mit dem Auge des Herzens. Wie kann das geschehen? „All unsere Bemühung auf dem Weg der Meditation ist eine Geste des Bittens.“, das ist unser Selbstverständnis auf dem Weg der Zen-Kontemplation nach Worten aus dem Epheserbrief: „Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr berufen seid ...“ So verstehe ich die Anrede „Liebe Schwestern und Brüder in Christus“ als eine Anrede in Hoffnung, dass wir uns so sehen dürfen, nicht als bloßen Wunsch, sondern als Wirklichkeit, „... in der wir leben, uns bewegen und sind.“ Und wenn ich das so sage, in der Bescheidenheit der Hoffnung, dann fühle ich mich mit Ihnen verbunden mit der Bitte, dass wir uns doch mit dem Herzen gut sehen, immer dabei, zu lernen, mit dem Herzen zu sehen und alles von Herzen zu tun.

Wenn wir uns nun in dieser Feier sehen im Dank, fühle ich mich in großer Verlegenheit. Ich frage mich seit all den Jahren, ob das hier möglich geworden wäre, wenn nicht etwas ganz Schlimmes, etwas ganz Furchtbares passiert wäre? Ich meine die Ereignisse in Hiroshima und Nagasaki am 6. und 9. August 1945. Aus dem Feuer dieser Ereignisse stieg wie ein Phönix aus der Asche ein



Kirchenfenster-Scheibe aus Nagasaki nach der Atombombenexplosion am 9. August 1945



von diesem Feuer lebenslanglich Verwundeter, ein Berufener: Der Japanmissionar Pater Hugo Makibi Enomyia Lassalle, der am 6. August um 8:15 Uhr, 1,5 km vom Epizentrum entfernt, das Inferno überlebte. Er sah hellsichtig, was dieses Ereignis am Beginn des Atomzeitalters für die Menschheit bedeutet. Er bereiste die ganze Welt und forderte das Notwendige für die Zukunft. Ein neues Bewusstsein, ein neues *Wie* des Miteinanders der Nationen, der Rassen und Religionen. Er fordert besonders von den Christen, den Glauben zu leben auf dem Weg der Erfahrung. Er wusste von vielen Wegen, auf denen ein Christ die Gnade der Erfahrung erlangen kann. Er wusste auch von vielen Christen die bereits – auch ohne seine Botschaft – diesen Weg gehen. Aber eine Entdeckung, zu der er als Japanmissionar gelangte, um der Seele der Japaner nahe zu kommen, wurde ihm selbst zu einer überwältigenden Erfahrung. Es ist die Erfahrung, die auch Papst Benedikt beim Weltjugendtag in Köln als Programm des jetzigen und künftigen Christseins verkündet hat: **„Gott ist uns nicht gegenüber. Wir sind in Gott und Gott ist in uns.“**

Zu dieser Erfahrung gelangte Pater Lassalle auf dem Weg der Zen-Kontemplation. Mit ganzen erfülltem Körper und im Einswerden mit seinem Atem begab er sich auf diesen Weg in die Gottesgegenwart: Die unendliche Wirklichkeit Christus in ihm und er in Christus – mit neuem Wertgefühl für seinen Körper und seinen Atem. Körper und Atem ganz und gar eine spirituelle Potenz. So sagte er In privatem Gespräch: „Meine Beziehung zu Christus ist wunderbar. Aber ich rede nicht darüber.“ Im Leidensdruck des Erlebten von Hiroshima wurde Pater Lassalle zu einer prophetischen Gestalt, und auch zum Begründer des Programms *Leben aus der Mitte*.



Dafür danke ich in dieser Feier der Eucharistie. Ich danke aber auch immer im Mitgefühl, im Mitleid, wie mein Herz es vermag, mit den Hundertausenden ihres unvorstellbaren Leidens in Hiroshima und Nagasaki. In Dank und Mitleid sind wir verbunden mit der Gemeinde der von Pater Lassalle errichteten Weltfriedenskirche. Im Anschluss an unser Programm ist dort mit Initiative der Seelsorger eine praktizierende Gruppe für Zen-Kontemplation entstanden.

Für das Lebenswerk von Pater Lassalle hatte Papst Johannes XXIII, auch wenn er ihn nicht kannte, die Fester geöffnet. Manche meinen, er hätte sich im 2.Vatikanum zu weit aus dem Fenster gelehnt, vor allem mit dem Dokument „Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen“. An diesem Text haben die deutschen Japanmissionare Pater Heinrich Dumoulin (1905-1995) und Pater Lassalle (1898-



1990) mitgewirkt. Das 2.Vatikanum gab Pater Lassalle die Basis als *Pionier des Zen für Christen* und damit auch die Basis für Zen-Kontemplation hier, in der Diözese Essen. Es war einzig sein persönliches Zeugnis, auf das hin ich mich mit restlosem Vertrauen auf den Zen-Weg begeben konnte, um hier immer tiefer zum Sein in Christus zu gelangen. Auch der christliche Zen-Meister Prof. Dr. Migaku Sato, der ebenfalls durch das Zeugnis von Pater Lassalle diesen Weg fand, konnte dieses Motiv verstärken. In einem Sesshin, hier im Kardinal-Hengsbach-Haus, sagte er: „Christus, der Gekreuzigte, ist die vollkommenste Manifestation der Wesensnatur in Liebe.“ Und mein Zen-Meister Yamada Koun Roshi gab mir als Lebenskoan: „Du musst verwirklichen, dass Jesus Christus in dir ist.“

Gleichzeitig aber muss ich sagen, dass ich ohne die Bereitschaft der Diözese Essen hier nicht 40-Jähriges feiern könnte. Es war wirklich großzügig gewagt, eine solch neuartige Initiative in diözesankirchlichem Rahmen zu akzeptieren. Diese Bereitschaft gründete im Vertrauensverhältnis von Bischof Hengsbach zu Pater Lassalle, dem er begegnete an der Sophia Universität in Tokio, wo er ihn schätzen lernte – wie er selber sagt – als großen Missionar. Bischof Hengsbach ermöglichte mit großer finanzieller Unterstützung den Bau des ersten christlichen Meditationszentrums Shinmeikutsu in Japan. Auf die Bitte von Pater

Lassalle: „Schicken Sie Pater Kopp nach Japan“ war mein erster halbjähriger Aufenthalt genehmigt.

Im Namen aller, die in *Leben aus der Mitte* ihren Weg gefunden haben, danke ich den Bischöfen in diesen 40 Jahren. Nach Bischof Hengsbach dem Altbischof Hubert Luthe, Bischof Felix Genn, und nach mehreren inspirierenden Gesprächen dem jetzigen Bischof Franz-Josef Overbeck.

Dies ist das einzige Beispiel in der ganzen Welt, in dem eine authentische Zen-Initiative vollständig in diözesan-kirchliche Pastoral integriert ist. Wie von Pater Lassalle gesagt ist *Pionier des Zen für Christen*, so kann von der Diözese Essen gesagt sein, dass sie mit Integration des Zen in diözesane Pastoral eine Pioniertat vollbringt für die Kirche für einen gegenseitigen inspirierenden interreligiösen Dialog. So hat sich Johannes XXIII. Nicht zu weit aus dem Fenster gelegt, sondern er hat mit dieser Eröffnung zum interreligiösen Dialog die Schritte getan für eine mögliche Zukunft und den unbedingt notwendigen Frieden in der Welt. Das Wort Jesu „Seht ich mache alles neu.“ ist keine Konservierung des Bewährten und will bereiten für das Neue, für das unvorstellbar Neue. Er, der sagt: „Ich bin das Alpha und das Omega“, ist auch der Phönix aus der Asche – immer neu – immer im Beginn.

So richten wir nach 40 Jahren den Blick zurück im Dank und nach vorn im Impuls und in der Freude zum Beginn – im Auftrag Jesu „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ im Motto unseres Programms: „Christus ist in euch, die Hoffnung auf die Herrlichkeit.“ Und in dieser Hoffnung im Blick auf alle sagen zu dürfen: „Schwestern und Brüder in Christus.“

Amen.